

Laudatio für eine Pause e.V.

„Wir bereiten den Weg, damit am Ende etwas entstehen kann“

5853 ist eine magische Zahl. 5853 Betreuungsintensive und Pflegebedürftige Kinder unter 15 Jahren gibt es in unserer Stadt. 5853 Menschen, für die es keine Möglichkeit gibt für eine begrenzte Zeit in einer pädagogischen Wohneinrichtung unter zu kommen. Deren Familien damit kaum einmal Urlaub machen können und Zeit zum Durchatmen bekommen.

„Bin ich irgendwie komisch, wenn es das nicht gibt?“ Das fragt sich die aus Lettland stammende Volkswirtin Ieva Berzina-Hersel, Mutter eines elfjährigen pflegebedürftigen Sohnes mit dem Gomez-Lopez-Hernandez-Syndrom vor etwa 4 Jahren. Sie hat bereits eine Selbsthilfegruppe gegründet für Familien in einer ähnlichen Situation. Trotz allem Engagements und der Liebe zu ihrem Sohn merkt sie: ihre Kraft hat Grenzen.

Kameraassistentin Annika Eysel ist Mutter einer 17-Jährigen betreuungsintensiven Tochter mit dem Pallister-Killian-syndrom. Sie fragt sich 2016 nicht zum ersten Mal: wie gehen eigentlich andere Familien damit um, wenn sie mal ein Wochenende durchschlafen wollen? Gibt es da vielleicht Kurzzeitwohnen? Sie startet eine Umfrage an 2 Förderschulen. Das Ergebnis ist eindeutig: Kurzzeitwohneinrichtungen für Kinder werden gewünscht, es gibt sie nur nicht.

Als der Zufall beide zusammenführt, sieht Ieva in Annika die lange gesuchte Verbündete. Sie hat einen Traum: eine Initiative zur Umsetzung des ersten pädagogischen Kurzzeitwohnens in Berlin. Annika will noch einmal drüber schlafen – Ieva bricht das fast das Herz.

Doch nach kurzem Zögern sind die beiden ein Dream-Team. Durch ihre Selbsthilfegruppe gestützt und mit anderen pflegenden Familien und Unterstützer*innen gründen die beiden den Verein „eine Pause e.V.“. In Ihm bündeln sie das Betroffenen-Experten Wissen.

So entsteht das Konzept „das eine-PauseHaus“ das Versorgungsintensiven Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Familien zukünftig für 3-28 Tage ermöglichen soll außerhalb ihrer Familie einen pädagogisch begleiteten Pflegeurlaub zu machen.

Die beiden Frauen bringen sich als Expertinnen in eigener Sache in eine Unterarbeitsgruppe „Kurzzeitwohnen“ der übergreifenden Care-Management-Stelle in Berlin ein und schaffen es sogar 3 Senatsverwaltungen parallel an einen Diskussionstisch zu bringen. „Manchmal vergessen die anderen, dass wir zuerst einmal selber betroffene Mütter sind. Wir werden oft schon mehr als Expertinnen betrachtet“ stellen sie einhellig fest.

Längst ist aus der Selbsthilfeinitiative zumindest ein Teilzeit-Job geworden – ohne Bezahlung wohlgerneht. Auch wenn sie den Nerv getroffen haben und die gelernte Volkswirtin Ieva meint „wir haben hier eine Marktlücke entdeckt“ bleiben sie doch beide nach eigener Aussage „Expertinnen mit Energie aber ohne Geld“.

Nun hoffen sie, dass sie einen Weg bereiten können mit ihrem Engagement, damit etwas entstehen kann. Dass sich immer mehr Menschen finden, die sie unterstützen – bei der Suche nach einer geeigneten Immobilie, durch Verbreitung der Idee oder eine einfache Mitgliedschaft im Verein.

Liebe Frau Eysel, liebe Frau Berzina-Hersel, für Ihr Engagement und Ihr gutes Beispiel, welche Kraft aus der Selbsthilfe entstehen kann, ehren wir Sie heute mit dem Berliner Pflegebären. Ich hoffe, dass diese Ehrung auf die eine oder andere Weise ein Baustein auf dem Weg zur Realisierung Ihres Projektes sein kann.